

bezug auf die Alte Kirche, Bemühen um ökumenische Wiederherstellung altkirchlich begründeter Einheit und Bedeutung des Altkatholizismus für den römischen Katholizismus. Den sensiblen altkatholischen Leser wird dabei der Aspekt notwendiger Zeugenschaft für Katholizität und Einheit unter den Existenzbedingungen einer Minorität in der Diaspora zu sehr unterbelichtet erscheinen. Tatsächlich ist jedoch C. überall um ein gerechtes und ausgewogenes Urteil bemüht, so z. B. wenn er dem oft erhobenen Vorwurf des „Neuprotestantismus“, nach sachlicher Feststellung der geschichtlichen Verflechtungen, entgegenhält: „Doch das berechtigt nicht zum Urteil, daß die katholischen Elemente seiner Theologie preisgegeben worden seien“ (S. 121). Anzumerken ist allerdings, daß C. seine Darstellung im Lauf des Jahres 1968 abgeschlossen hatte und daß er deshalb nicht mehr von den seither eingetretenen positiven Entwicklungen im doppelten altkatholischen Dialog zur orthodoxen und zur römisch-katholischen Seite hin berichten konnte. Gerade hier liegen jedoch einige Fakten vor und sind auch von altkatholischer Seite Gesichtspunkte entwickelt worden, die mithelfen könnten, eine innere Annäherung auf dem katholischen Flügel der Ökumene zu erleichtern.

Gerade aber um die Voraussetzungen kennenzulernen, die eine scheinbar vor 100 Jahren geschichtlich gescheiterte, theologische und kirchliche Bewegung heute in ihrer wesentlichen Grundhaltung neu aktuell erscheinen lassen, sollte man zu dem gut lesbaren und vom Haus Benziger sehr ansprechend ausgestatteten Büchlein greifen.

Werner Küppers

*Fritz Junker*, Die Waldenser. Ein Volk unter Gottes Wort. EVZ-Verlag, Zürich 1969. 110 Seiten. Paperback DM 11,80.

Die engen und lebhaften Beziehungen zwischen den deutschen Kirchen und den

Waldensern lassen es fast verwunderlich erscheinen, daß es bei uns an einschlägigem Informationsmaterial über diese im ökumenischen Kräftespiel nicht gering einzuschätzende Kirchengemeinschaft fast völlig fehlt. Fritz Junker hat durch sein Büchlein diese Lücke jetzt gefüllt. Auf dem Hintergrund der Landschaft Piemonts und illustriert durch zahlreiche Photos und Kartenskizzen wird von ihm das leid- und lebensvolle Schicksal der Waldenser in Vergangenheit und Gegenwart nachgezeichnet und zu einem eindrücklichen Gesamtbild zusammengefügt. Die flüssig geschriebene und sachlich zuverlässige, aber nicht streng wissenschaftlich gehaltene Darstellung ist für die Verbreitung in unseren Gemeinden bestens geeignet.

Kg.

*Kirche im Osten*. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. In Verbindung mit dem Ostkircheninstitut herausgegeben von Robert Stupperich. Band 12 — 1969. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1969. 200 Seiten. Leinen DM 17,80.

Der neue Band dieses für das Studium der osteuropäischen Kirchen längst unentbehrlich gewordenen Jahrbuches bringt zunächst eine Abhandlung von Gerhard Simon über Antonij Vadkovskij, Metropolit von St. Petersburg (1846–1912), eine der eindrucksvollsten Gestalten der neueren russischen Kirchengeschichte. Im orthodoxen Bereich hat auch die Untersuchung von Heinz Skrobucha „Ostkirchliche Kunst in der Slowakei“ ihren Schwerpunkt. Die anderen drei Hauptbeiträge haben protestantische Themen zum Gegenstand: Gottfried Schramm „Lublin und das Scheitern der städtischen Reformation in Polen“, Balduin Saria „Die Reformation im südslawischen Raum“ und Carl Brummack „Die Posener Evangelische Kirche 1900–1945“, eine gerade in ihrer freimütigen Selbstkritik bemerkenswerte Darstellung.